

Immer ist es Nicole Metzger

Die Neustadter Sängerin und ihre Band bezaubern das Publikum beim Dahner Jazzfrühschoppen

VON FRED G. SCHÜTZ

Irrtum ausgeschlossen: Die fabelhafte Nicole Metzger hat zwar mit Gershwins „But Not For Me“ aus dem Musical „Girl Crazy“ den Jazzfrühschoppen am Sonntag im Alten E-Werk in Dahn eröffnet, zusammen mit ihrer famosen Begleitband aber einen hochseriösen und höchst befriedigenden Auftritt vor voll besetztem Haus hingelegt. „Crazy“ gilt also höchstens als Synonym für den Enthusiasmus, mit dem die Musiker zu Werke gingen.

Man hat nicht oft Gelegenheit, einer Sängerin zuzuhören, die sich mit mehr Autorität, Charme und Berechtigung im Repertoire der großen Ella Fitzgerald umtut. Songs wie „Undecided“, „Sophisticated Lady“ oder das genannte „But Not For Me“ gestaltet Metzger als unverwechselbar eigene Versionen der Songs, obwohl oder gerade weil sie sich mit Meisterschaft gerade jener Techniken wie dem Scat-Gesang, der ja einer Erfindung der Fitzgerald gewesen sein soll, bedient. Bei Metzger wirkt nichts nachgemacht oder gar zur schrägen Parodie verzerrt, wie man das bei einigen der geschmackloseren Jazz-zum-Bier-Kapellen (und nicht nur diesen) bisweilen hören muss.

Wie viel Persönlichkeit und Personalstil in den Wiedergaben von Metzger liegt, ist spätestens bei der Billie-



Der erste Advent swingt in Dahn mit Nicole Metzger und ihrer fulminanten Band. FOTO: SCHÜTZ

Holiday-Nummer „God Bless The Child“ zu spüren, dazu die Kraft und die Gestaltungstiefe bei Nummern wie „Spring Fever“ oder „Twisted“. Sogar das totgesungene „Georgia“ als (fast) ironische Zugabe wird der Spezialbehandlung à la Metzger unterzogen. Hier ist eine Gestalterin am Werk, die Fragen nach Technik beantwortet, statt sie zu stellen. Da fragt man sich dann auch nicht mehr, ob die Emotionen, die die Sängerin in ihre Lieder legt, nur ihrer

handwerklichen Könnerschaft geschuldet sind. Wenn Metzger singt, ist man einfach hingerissen.

Das Glück des Zuhörers wird komplett, hört er der Band zu, die mit Wesley G an der Gitarre, Thomas Krisch am Bass und Jean-Marc Robin am Schlagzeug ein Spitzenensemble ist. Hält man sich dann noch vor Ohren, dass der Bassler eben mal eingesprungen ist und die Proben – was unter Jazzern nicht selten vorkommt – am Telefon mit dem Zuruf der Re-

pertoire-Stücke und eventuell der Tonarten ihr Bewenden hatten, dann weiß man auch, warum es im Jazz geht. Um improvisierte Musik, die aus dem Moment entsteht, die vom Zuhörer lebt, wo man sich gegenseitig antreibt, bremst, inspiriert.

Wesley G geht unter den aktiven Gitarristen im Publikum ein Ruf wie Donnerhall voraus. In der Tat muss man weit gehen, um Geschmack, Groove, Timing, technische Finesse und den Überblick eines Arrangeurs in dieser Qualität in einer Person vereint erleben zu können. Ganz subtil steuert er mit seinem nachhallgesättigten Gitarrenspiel die Band, ist musikalischer Direktor, Solist und Klangmaler. Bei ihm hat man das seltsame Gefühl, die Stücke entstünden genau jetzt und hier zum allerersten Mal.

Dies gilt auch für Krisch und Robin an Bass und Schlagzeug. Da sind alles andere als gelangweilte Lohn-Mucker dran, die zwar wie Uhrwerke funktionieren, lässt ein paar Soli rausfahren, ansonsten aber zu Tode langweilen. Hier wird Musik ins Leben gerufen, Möglichkeiten erschlossen, manchmal riskant, aber dann doch die Gefahr wert.

INFOS

Das nächste Konzert bei den Dahner Jazzfreunden ist die Soiree mit der Sängerin Chinaza und ihrer Band am Samstag, 19. Dezember, um 20.30 Uhr im Alten E-Werk.

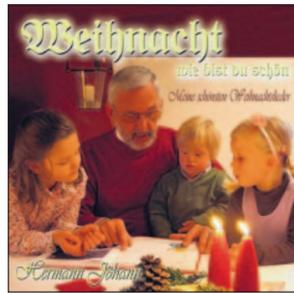
Hommage an die traditionelle Weihnacht

Hermann Johann und Lothar Frary stellen heute neue CD vor

„Was wäre ein Weihnachtsfest ohne das herrliche ‚Stille Nacht‘ oder gar ohne das ‚O du fröhliche, das das ganze Spektrum um die Freude der Weihnachtsgeschichte widerspiegelt?“ Das hat sich der Dahner Bassist Hermann Johann gefragt. Gemeinsam mit Lothar Frary hat er nun eine Weihnachts-CD mit alten Weisen in neuen Arrangements produziert.

Vorgestellt wird die CD am heutigen Mittwoch, 19 Uhr, im Haus des Gastes in Dahn. Der Eintritt ist frei.

Johann beschreibt sich als Mensch, der die Weihnachtszeit mit all ihren Bräuchen über alles liebt und schon seit seiner frühesten Kindheit zusammen mit der Familie überzeugt lebt und genießt. Insbesondere die Weihnachtslieder haben es ihm angetan. Schon 1998 („Weihnachten im Dahner Felsenland“) und 2006 („Lieder zur Weihnacht“) hat er zwei Tonträger produziert, die diesem Thema gewidmet sind. Zu seinem 60. Geburtstag, den der Sänger vor einigen Tagen feierte, reifte nun gemeinsam mit seinem Freund Lothar Frary die Idee, Weihnachtslieder für eine komplette CD einzuspielen. Die beiden haben sich dabei bewusst für die schönsten traditionellen Weisen entschieden. Denn sie sind davon überzeugt, „dass sie jeder Neuschöpfung auf diesem Gebiet gewachsen sind“.



Hermann Johann sang die Lieder ein, unterstützt von Frarys Ehefrau Brigitte und dessen Tochter Anne. Lothar Frary produzierte die Begleitmusik. Aufgenommen wurde die CD im Atlas Tonstudio in Oberrotbach.

Das Cover der CD zielt ein Foto von Hermann Johann, der seinen drei Enkeln aus einem Weihnachtsbuch vorliest. Eine typische Szene für den Sänger, denn: „Es ist für mich wichtig, Weihnachten, Familie und Kinder in einen Zusammenhang zu bringen“. Die Rückseite des Covers zeigt das Denkmal im Herzen Dahns im weihnachtlichen Glanz.

INFOS

Die CD gibt es für zwölf Euro bei Hermann Johann, Telefon 06391/1846, oder bei Lothar Frary, Telefon 06391/1860. (hll)

„DeCanela“ bittet zur Fiesta mit Flamenco-Pop

Spanisch-deutsche Combo spielt am Donnerstag im Parkplatz

Wieselflinke Gitarrenläufe, brutale Rasqueados und Männer, die singen, als lägen sie mit der ganzen Welt im Streit oder litten unter großen Schmerzen. Dass Flamenco-Pop mehr sein kann als „Gipsy Kings“ will das Quartett „DeCanela“ am morgigen Donnerstag im Pirmasenser Parkplatz unter Beweis stellen.

Immerhin bürgen zwei Spanier für landsmannschaftliche Authentizität, darunter der „Yazzmeen“-Perkussionist Carlos Serrano del Rio als Gitarrist und Sänger.

„Fiesta! Das ist es, was sich die Señores von ‚DeCanela‘ zum Ziel gesetzt haben. Das Publikum wird vom ersten Takt an in Urlaubsstimmung versetzt und kann sich dem Rhythmus und der ausstrahlenden Lebensfreude nicht mehr entziehen“, verspricht zumindest das Bandinfo. Wirklich bezweifeln muss man nicht, dass die Band mit Diego Periañez Gonzalez und Carlos Serrano del Rio aus Spanien (Gitarre/Gesang), Jay Lobo (Bass/Gesang) und Chris Kern (Schlagzeug) ihr Versprechen einlösen können.

Ob eigene Songs oder Coverversionen bekannter Nummern, das Repertoire von „DeCanela“ reicht von gefühlvollen Balladen über feurige spanische Rumbas bis hin zu aktuellem Flamenco-Pop. Ihre Lieder spiegeln den Schmelztiegel der Karibik wider und sind eine Mischung aus der langen Beziehung zwischen Spanien und Kuba mit ihren afro-kubanischen Stilen wie Guaguanco, Son, Mambo und Chacha.

Diese musikalische Mischung kam eines Tages nach Spanien zurück und vermischte sich dort mit dem Flamenco und seinen orientalisches klingenden Skalen der Zigeuner und der maurischen Vergangenheit Spaniens: Die spanische Rumba war geboren. Berauschende Gitarrenklänge, perkussive Elemente und karibische Rhythmen sind das Rezept der heute so populären Flamenco-Pop-Welle.

INFOS

- Das morgige Konzert mit „DeCanela“ im Pirmasenser Parkplatz beginnt um 21 Uhr.
- Der Eintritt kostet sechs (ermäßigt fünf) Euro. (tz)

Chorleiterseminar: Ausbildung auf Maria Rosenberg

Sein 45. Chorleiterseminar veranstaltet der Chorverband der Pfalz im kommenden Jahr im Bildungshaus Maria Rosenberg in Waldfishbach-Burgalben.

Das Seminar ist der Ausbildungslehrgang zum Chorleiter Stufe D und zum Chorleiter im Nebenberuf (Stufe C). Voraussetzungen sind eine bildungsfähige Stimme, Grundkenntnisse in Allgemeiner Musiklehre (Stufe D) und grundlegende Fertigkeiten im Klavierspiel (Stufe C).

Die Studieneinheiten finden statt vom 5. bis 7. Februar, 16. bis 18. April, 11. bis 13. Juni und vom 3. bis 5. September. Die Prüfungstage sind dann am 24. und 25. September. Neu ist das Angebot einer freiwilligen Lehrgangswochen in Zusammenarbeit mit dem Saarländischen Chorverband und dessen Chorleiterausbildung vom 16. bis 21. August in der Landesakademie Ottweiler.

Die Seminargebühr beträgt 250 Euro und beinhaltet Unterbringung und Verpflegung. (han)

INFO & ANMELDUNG

Weitere Infos und Anmeldungen beim Chorverband der Pfalz, Am Turnplatz 7, 76879 Essingen, Fax 06347/982877.

Musik aus Blumentöpfen und Kanalrohren

Am Donnerstag sind die „Yellow Hands“ in Pirmasens

Mit der Gruppe „Yellow Hands“ gastiert ein einzigartiges Ensemble am morgigen Donnerstag, 20 Uhr, in der Pirmasenser Festhalle. Die fünf Musiker bedienen sich aus 300 Jahren Musikgeschichte, spielen Titel wie Beethovens „Freude schöner Götterfunken“ oder Queens „We Will Rock You“ auf rund 50 zum Teil überdimensionalen, aberwitzigen, selbstgebauten Instrumenten.

„Das Volk der ‚Yellow Hands‘ besitzt die beneidenswerte Begabung, zu musizieren ohne je ein Instrument erlernt zu haben. Doch“, so schreibt der Veranstalter in seiner Pressemitteilung, „in seltenen Fällen entwickelt sich diese Gabe zu einer krankhaften Form von Hypermusikalität. Symptom dieser Musiksucht ist das zwanghafte Musizieren auf allen möglichen Instrumenten.“

Was von den fünf Gelbhänden letztendlich auf die Bühne serviert wird, ist kaum in Worte zu fassen: Kanalrohre, Blumentöpfe, Schüsseln, Blasebälge, Gummihandschuhe, Kloppumpel, Fußbälle, Flaschen, Gläser, Tuben und viele weitere Dinge mutieren akustisch und optisch zu abso-

luten Neuerscheinungen in der Musikwelt. Prominente Songs aus 300 Jahren Musikgeschichte stehen plötzlich in ganz neuem Sound da.

Der Tontausendsassa Toni Bartl inszeniert mit seiner Truppe eine revolutionäre Show der Töne und Klänge und kombiniert das Ganze mit einer visuellen Live-Performance, um die Geschichte dieser fünf musikbesessenen Klangjongleure zu erzählen. So ist „Yellow Hands“ eine quicklebendige Synthese aus Kurzfilm und Musikshow, aufwändig inszeniert und irrwitzig komisch. Von der „Welt“ wurde die Show als „überwältigend“ gepriesen und der „Münchener Merkur“ stellte fest: „Selten hat man ein Publikum so begeistert gesehen, wie beim Gastspiel der ‚Yellow Hands“.

Karten für die Aufführung in Pirmasens gibt es im Kulturamt, Telefon 06331/842352, zu Preisen zwischen zehn und 23 Euro (Ermäßigung jeweils die Hälfte).

INFOS

Einen Überblick über die kuriosen Musikinstrumente von Toni Bartl ist im Internet zu sehen unter www.musikinstrument.tv (han)

Adventskonzert: Bei Kerzenschein in der Johanneskirche

Am dritten Adventssonntag, 13. Dezember, um 18 Uhr, findet in der Johanneskirche Pirmasens wieder die adventliche Abendmusik bei Kerzenschein statt.

Bei diesem Konzert unter der Gesamtleitung von Bezirkskantor Maurice Antoine Croissant wirken in diesem Jahr die Kinderkantorei Pirmasens, der Jugendchor „Unisono“ und die Bezirkskantorei Pirmasens mit. Den Orgelpart übernimmt Gernot Göter. Instrumental treten hinzu Helma Terres und Johanna Schneiderhöhn (Querflöten), Robert Metz (Trompete), Lukas Schubert (Cajon) sowie Steffen Weick am Bass. Zu hören ist ein bunter Reigen unterschiedlichster adventlicher und weihnachtlicher Chor- und Instrumentalmusik. So kommt unter anderem die „Little Jazzmass“ von Bob Chilcott zur Aufführung. Die liturgische Ausgestaltung liegt in diesem Jahr in den Händen von Pfarrer Bernd Rapp.

Um einer Überfüllung der Johanneskirche vorzubeugen, wird eine begrenzte Anzahl Einlasskarten für drei Euro ausgegeben. Sie sind beim protestantischen Gemeindeamt Pirmasens, Telefon 06331/24190, erhältlich. (red)

Um neun Uhr geht die Unternehmensbombe hoch

KAISERSLAUTERN: Wut und Trauer bei den Karstadt-Beschäftigten nach dem Aus für ihr Kaufhaus

VON MARITA GIES

Um 9 Uhr geht die Unternehmensbombe hoch, der klitzekleine Hoffnungsfunkel auf eine Rettung in letzter Minute erlischt erbarmungslos. Die Ahnung ist Wirklichkeit geworden: Am 31. März 2010 ist Feierabend. Feierabend für das Kaufhaus Karstadt im Herzen der Stadt Kaiserslautern, Feierabend für etwa 180 Mitarbeiter, deren Existenz nicht von ihrem Job zu trennen ist. Am Boden zerstört ringen sie um Fassung und kämpfen – Taschentücher in den Händen mit den Tränen.

Am ehesten lässt sich die ergreifende Gefühlslage der Beschäftigten damit beschreiben, dass das Rote Kreuz mehrfach ins Haus kommen muss. „Wir hatten mehrere Zusammenbrüche“, erklärt Karstadt-Geschäftsführer Michael Sauter die Einsätze der Rettungskräfte. Noch bis in den Nachmittag hinein hat ein Rettungswagen vor dem Eingang Position bezogen, ein Notfallseelsorger der Kirche steht den ganzen Tag auf Abruf bereit.

Als sich die Türen des Hauses nach der Informationsveranstaltung öffnen, als die Belegschaft die niederschmetternde Nachricht vom Ende ihres Arbeitgebers erfahren hat, wird eine Pause gemacht. Aus der Unterführung, in der sich ein unterirdischer Dienstingang ins Karstadt befindet, strömen die Mitarbeiter an die frische Luft. Arm in Arm, bleich,



Pause nach dem Paukenschlag: Die Karstadt-Mitarbeiter haben gerade die Nachricht vom Aus ihres Hauses erfahren. Niedergeschlagen und weinend treffen sie sich auf dem Vorplatz, bevor sich eine Mitarbeiterversammlung des Betriebsrats anschließt. FOTO: VIEW

mit roten Augen, kraftlos und in Tränen aufgelöst stellen sie sich den unverrückbaren Tatsachen. Ein Passant kann sich im Angesicht des geballten Elends die Worte nicht verkneifen: „Jetzt ist die Mafia offiziell angekommen.“

Eine Mitarbeiterin proklamiert, offenbar die bitteren Worte zur Schließung noch in den Ohren: „Wir sind keine Sachen. Wir sind Menschen, mit Familien, mit Kindern. Wir sind keine Dollarzeichen, wir sind keine Euro-Zeichen.“ Sie gehört dem Unternehmen seit 25 Jahren an, wie auch eine andere Frau, die nun zusammen mit ihrem Mann und ihrer jüngeren Tochter, die beide ebenfalls bei Karstadt beschäftigt sind, ihrer Arbeitslo-

sigkeit ins Auge sieht. Die älteste Tochter steht schon auf der Straße, die jüngere hat gerade im September eine Ausbildung bei Karstadt begonnen. „Sie ist noch in der Probezeit“, sagt ihre Mutter, die damit rechnet, dass ihre Jüngste ganz schnell aus Karstadt-Diensten entlassen wird. „Schicksale interessieren da oben nicht“, zieht sie ihr herbes Fazit. In einem Nachsatz formuliert sie mit festen Worten: „Wir sind so weit gesund, wir packen das.“

Viele junge Frauen liegen sich weinend in den Armen, stützen und streicheln sich. Karstadt war für sie wie eine Familie, sagen sie. Viele von ihnen sind seit dem 5. Mai 1977, als das Kaufhaus am Fackelrondell öffne-

te, dort beschäftigt. „Kaiserslautern ist ein Bauernopfer“, erklären sie sich die Schließung.

Auch Wut macht sich breit. „Wut“ empfindet sie, sagt eine andere Frau, seit 25 Jahren Verkäuferin. Sie hat ein Haus abzubezahlen. „Wir haben gemacht und getan und das ist der Dank.“ Gallenbitter stößt sie noch ein „Frohe Weihnachten“ aus. Gern ist sie zur Arbeit gegangen, will trotz allem bis zum Schluss an ihrem Platz stehen: „Ich mache solange, bis ich zusammenbreche“, erklärt sie mit Trotz in der Stimme. Eine andere Kollegin fügt an: „Man kommt wegen den Kollegen, ihnen kann man das nicht antun. Die Firma ist mir egal.“ Allen ist klar: „In Kaiserslautern fin-

det man nichts.“ Schon gar nichts mit ordentlicher Bezahlung.

Sie haben schon auf Vieles verzichtet, damit ihr Unternehmen gerettet werden kann. Auch aufs Weihnachts-geld. Zwei Verkäuferinnen, eine von ihnen – wie andere auch – alleinerziehend, haben schon ihr Auto verkauft, weil sie es sich nicht mehr leisten können. Geholfen hat alles nichts. Im Gegenteil. Die Belegschaft fühlt sich von der Chefetage verschaukelt. „Immer heiß es: Ihr braucht euch keine Gedanken zu machen. Ihr seid die beste Filiale im Südwesten.“

Der Betriebsratsvorsitzende Hermann Heinrich spricht am Nachmittag von herzerreißenden Szenen, die sich unter den Mitarbeitern abspielen. Nach der offiziellen Hiobsbotschaft hat er eine Mitarbeiterversammlung einberufen. Sie beginnt gegen 11 Uhr. Bis zum Geschäftsschluss sitzt die Belegschaft zusammen, beredet Formalien, diskutiert dann miteinander, lässt Druck ab und tröstet sich gegenseitig. Heinrich spricht von einer Stimmung wie „bei einem Beerdigungessen“.

„Morgen wird ein ganz normaler Geschäftstag“, kündigt der Betriebsratsvorsitzende an. Er hat den Leuten gesagt: „Ihr habt nichts falsch gemacht. Geht stolz und selbstbewusst in den Laden. Lasst die Kunden euren Frust nicht spüren.“ Heinrich sieht aber die Depression schon kommen: „Wenn die Waren ausgehen, wenn die Rabattschlachten beginnen und die Kündigungen kommen.“

AUS DER REGION



Angefasst: 18-Jährige unsittlich berührt

BAD BERGZABERN. Am Montagmittag wurde eine 18-Jährige von einem um drei Jahre jüngeren Jungen in Bad Bergzabern unsittlich berührt. Wie die Polizei mitteilt, war die Schülerin von der kleinen Turnhalle des Gymnasiums aus zu Fuß in Richtung Schülerparkplatz unterwegs und bemerkte, dass sie verfolgt wird. Als sie stehenblieb und sich umdrehte, ging der Junge an ihr vorbei. Nachdem sie die Straße überquert hatte, war er plötzlich wieder hinter ihr und fasste von hinten um ihren Oberkörper. Aufgrund ihres lauten Schreiens ließ er sie sofort los und rannte davon. Aufgrund der präzisen Personenbeschreibung konnte ein 15-Jähriger ermittelt werden, der gestand und noch zwei weitere, ähnlich gelagerte Übergriffe im Stadtgebiet einräumte. Als Ursache seines Handelns nimmt die Polizei pubertäre Probleme an. Er soll ärztliche Hilfe bekommen. (red)